

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 1, Einführung, Teil 1, Autor und Empfänger im Kontext

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko über das Lukasevangelium. Dies ist die erste Sitzung, Einführung, Teil 1: Autor und Adressat im Kontext.

Herzlich willkommen zum Studium des Lukasevangeliums.

Dies ist ein biblischer E-Learning-Kurs zum Lukasevangelium. Wie Sie vielleicht schon wissen, hat Ihnen der biblische E-Learning-Kurs bereits viele Aspekte der Bibel und theologischer Studien im Allgemeinen nähergebracht. Hier konzentrieren wir uns auf zwei Hauptschriften des Lukas-Evangeliums und wählen eine davon aus.

Die andere ist Ihnen bereits zugänglich, und einer meiner Kollegen hat diese Reihe schon sehr gut für Sie vorbereitet. Stellen Sie sich nun, während wir uns mit dem Lukasevangelium beschäftigen, vier Berichte über Jesus Christus, sein Wirken, seinen Tod und seine Auferstehung vor. Kurz gesagt: alles, wozu er gekommen ist, um unsere Welt zu retten.

Lukas ist für unser Verständnis des Wirkens Jesu Christi und der Kirche im Allgemeinen von besonderer Bedeutung, da er als einziger Evangelist die Apostelgeschichte verfasst hat, um die Kontinuität zwischen dem Wirken Jesu Christi und dem der frühen Kirche aufzuzeigen. Beginnen wir diese Betrachtung mit einem kurzen Überblick über das Lukasevangelium. In dieser Lektion möchte ich Ihnen einige wichtige Aspekte der Autorschaft, des Kontextes dieses Briefes und Lukas' Weltansicht vorstellen. Außerdem werde ich auf einige Punkte eingehen, die Lukas im Laufe der Lektion ansprechen wird und die Ihnen helfen, die Kluft zwischen der Antike und unserer heutigen Zeit zu überbrücken. Wenn Sie aus einem nicht-westlichen Kulturkreis kommen, bitte ich Sie um etwas Geduld. Ich werde versuchen, Ihnen die Unterschiede zwischen westlichen kulturellen Traditionen, Bräuchen und Normen zu verdeutlichen, die sich deutlich von der Welt des Lukas unterscheiden. Vielleicht finden Sie aber auch etwas Vertrautes in Lukas' Ausführungen.

Kommen wir also nun zur Frage der Autorschaft. Wer hat das Lukasevangelium verfasst, und woher wissen wir, wer dieses Evangelium geschrieben hat? Nun, der Text selbst gibt uns keinerlei Hinweise auf die Autorschaft. Anders ausgedrückt: Wir erfahren, dass Lukas es anhand von Quellen verfasst hat, die nicht im Evangelium selbst enthalten sind.

Doch wie kam es dazu, und wie hat sich in der christlichen Tradition die Auffassung etabliert, dass Lukas dieses Evangelium tatsächlich verfasst hat? Wir betrachten zwei Hauptansätze, um dies zu verstehen. Die sogenannten internen Belege im Neuen Testament geben uns einen Einblick in die Person dieses Autors, und die externen Belege aus den Aussagen der frühen Christen über ihn tragen zu unserem Verständnis des Verfassers des Lukas-Evangeliums bei. Was die internen Belege betrifft, so finden wir im Evangelium selbst keinen Hinweis darauf, dass Lukas es geschrieben hat, anders als Paulus, der gerne betont, dass Paulus, der Apostel des Herrn Jesus Christus, an die Gemeinde in Schweden schreibt.

Lukas tat dies also nicht. Er berichtet, an wen er schreibt, ohne uns Informationen über sich selbst preiszugeben. Angesichts der internen Indizien und deren Fehlen ist es zudem wichtig festzuhalten, dass die Art und Weise, wie dieser Brief und die Apostelgeschichte eingeleitet werden, darauf hindeutet, dass diese beiden umfangreichen Schriften des Neuen Testaments tatsächlich von ein und derselben Person verfasst wurden.

Tatsächlich umfasst die Kombination beider Texte etwa ein Drittel des Neuen Testaments. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte sind zudem an dieselbe Person gerichtet. Schreibstil und wiederkehrende Muster, von denen ich einige in dieser Sitzung aufzeigen werde, helfen uns zu verstehen, dass genügend interne Indizien dafür sprechen, dass der Verfasser des Lukasevangeliums auch die Apostelgeschichte verfasst hat.

Der Lukas, den die Tradition mit dem Lukasevangelium verbindet, ist derjenige, von dem wir im Neuen Testament lesen. Das heißt nicht, dass er selbst irgendwo im Neuen Testament behauptet, der Verfasser zu sein. Es bedeutet aber, dass einige Schriften, insbesondere die des Paulus, und einige Formulierungen in der ersten Person Plural in der Apostelgeschichte darauf hindeuten, dass es sich um diese Person handelt.

Kommen wir also nun schnell zu den externen Belegen. Später werde ich auf einige unserer internen Beobachtungen zurückkommen. Was die externen Belege betrifft, so gibt es fünf wichtige Zeugen, die Gelehrten, Kirchenmitgliedern und kirchlichen Traditionen helfen zu verstehen, wer das Lukasevangelium verfasst hat und wie dieses spezielle Evangelium mit Lukas in Verbindung gebracht wurde. Die älteste uns vorliegende Handschrift des Evangeliums ist der Texttyp P75.

Insbesondere P75, die älteste Handschrift des Lukas-Evangeliums, nennt Lukas tatsächlich als dessen Verfasser. Es handelt sich um eine jener Einleitungen, bei denen im Laufe der Überlieferung verschiedene Kirchenführer oder Traditionen die Urheberschaft und den Adressaten der Schrift präzisieren. Die älteste Handschrift des Lukas-Evangeliums schreibt Lukas somit die Autorschaft zu.

Erwähnenswert ist außerdem eine sehr wichtige Handschrift aus dem 2. Jahrhundert, der sogenannte Moratoriumskanon. Dieser schreibt Lukas, einem der Kirchenväter, die Autorschaft zu, ebenso wie Irenäus, über den wir im Zusammenhang mit den kirchlichen Traditionen häufig lesen. Irenäus stellt in seiner Antwort gegen die Häresien – wie ich gleich noch zeigen werde – klar, dass Lukas, der Gefährte des Paulus, das sogenannte Lukasevangelium verfasst hat.

Ein weiterer Kirchenführer, der seine gesamte Karriere auf Marcion aufgebaut hat, ein Geschäftsmann und Theologe, der als – ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll – einer der zweifelhaftesten Ketzer war, die die Kirche je gekannt hat. Tertullian hingegen hat es zu Lebzeiten sehr weit gebracht, indem er seinen theologischen Ruhm auf Marcion gründete und versuchte, auf alles Absurde, was dieser schrieb, zu reagieren.

Tertullian stellt klar, dass Lukas der Autor des Evangeliums ist, das wir heute als Lukasevangelium kennen. Auch der frühe Kirchenhistoriker Eusebius, der uns eine umfangreiche Sammlung kirchengeschichtlicher Werke hinterlassen hat, erwähnt Lukas als Autor dieses Textes und gibt uns sogar einen Einblick in dessen mögliche Herkunft. Um noch einmal auf die zuvor erwähnte Stelle im Muratorischen Kanon zurückzukommen: Der entsprechende Abschnitt lautet folgendermaßen.

Lukas, ebenfalls ein Begleiter des Paulus, hielt das von ihm gepredigte Evangelium in einem Buch fest. Diese Erwähnung erfolgte in einem Kontext, der mit dem Gespräch über das Lukasevangelium übereinzustimmen schien. In dem Fragment finden sich zudem weitere Angaben dazu, dass es sich bei diesem Mann um einen Arzt handelte.

Doch vielleicht sollte ich an dieser Stelle kurz innehalten, um einen häufig verbreiteten Irrtum zu korrigieren: Nur weil Lukas als Arzt beschrieben wird, heißt das nicht, dass wir seinen Wunderbericht stets aus der Perspektive eines Arztes betrachten müssen. Das ist nicht zwingend notwendig. In dem betreffenden Fragment lesen wir das ganze Buch.

Das dritte Evangelium ist das Lukasevangelium. Lukas, der bekannte Arzt, verfasste es nach Christi Himmelfahrt, als Paulus ihn als einen Eiferer für das Gesetz mitnahm, in seinem eigenen Namen gemäß der allgemeinen Überlieferung. Anmerkung: gemäß der allgemeinen Überlieferung.

In der bereits erwähnten Tertullian-Stellung schreibt Tertullian selbst: „Denn selbst Lukas' Fassung des Evangeliums wird gemeinhin Paulus zugeschrieben“, und bezieht sich dabei auf das dritte Evangelium. In Eusebius' Kirchengeschichte schreibt er: „Lukas aber legt zu Beginn seines Evangeliums die Gründe dar, die ihn zum Schreiben bewogen haben. Er erklärt, da viele andere leichtfertig versucht hätten, einen Bericht über die Ereignisse zu verfassen, über die er vollkommene Kenntnis erlangt hatte, habe er selbst, im Bewusstsein der Notwendigkeit, uns von ihren unsicheren

Ansichten zu befreien, in seinem eigenen Evangelium einen genauen Bericht über jene Ereignisse verfasst, über die er die volle Wahrheit erfahren hatte. Dabei halfen ihm seine Vertrautheit mit Paulus und seine Bekanntschaft mit den übrigen Aposteln.“

John Fitzmyer , der einen hervorragenden, ja zweibändigen Kommentar zum Lukasevangelium verfasst hat, zitiert in seiner Einleitung einige dieser frühkirchlichen Überlieferungen. Lukas war ein Syrer aus Antiochia, von Beruf Arzt, ein Jünger der Apostel und später ein Anhänger des Paulus bis zu seinem Martyrium. Er diente dem Herrn ohne Leid, ohne Frau und ohne Kinder.

Er starb im Alter von 84 Jahren in Bööten , erfüllt vom Heiligen Geist. Wenn man sich mit dem Lukasevangelium und Lukas' Schriften auskennt, dürfte allein die Erwähnung seiner Erfüllung mit dem Heiligen Geist ein Lächeln hervorrufen. Worauf ich hinauswill: Es gibt keinerlei interne Belege – oder, theologisch gesprochen, eine Selbstzuschreibung –, die Lukas dazu veranlasst hätte, das dritte Evangelium zu verfassen.

Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass der im Neuen Testament erwähnte Lukas auch derjenige ist, dem die Tradition die Autorschaft des dritten Evangeliums zuschreibt. Diejenigen, die dem Bericht und den von ihm beschriebenen Traditionen am nächsten stehen, haben uns darauf hingewiesen. Bislang gab es in der Forschung keine Kontroverse darüber, ob man das Evangelium tatsächlich Lukas zuschreiben sollte oder nicht.

Wir nähern uns diesem Evangelium also unter der Annahme, dass Lukas es der Überlieferung nach verfasst hat, und stützen uns bei der Auslegung auf diese Überlieferung. Lukas wird im Neuen Testament dreimal erwähnt, unter anderem im Kolosserbrief.

In Kolosser 4,14 wird er als der geliebte Arzt bezeichnet. Aus Zeitgründen kann ich nicht näher darauf eingehen, ob diese Aussage den Schriften des Paulus zuzuschreiben ist oder nicht. Betrachtet man den Kolosserbrief jedoch im Kontext der paulinischen Tradition, so findet sich dort die Bezeichnung eines Begleiters des Paulus als Arzt.

Wir lesen auch in Paulus' Brief an Philemon, dass er Lukas als Mitarbeiter bezeichnet. Eine weitere Erwähnung von Lukas findet sich in 2 Timotheus 4,11, einem Text, dessen Urheberschaft unter Paulusforschern umstritten ist. Betrachtet man jedoch alle drei Stellen in der paulinischen Tradition, so ergibt sich, dass eine Person, die mit Paulus in der Apostelgeschichte, insbesondere in Kapitel 16, in Verbindung gebracht wird, auch in der paulinischen Tradition als ein von Paulus geschätzter Arzt, Mitarbeiter und enger Vertrauter erwähnt wird.

Was wissen wir also noch über diesen Lukas? Einiges. Aus seinem Evangelium erfahren wir, dass er kein Augenzeuge der Ereignisse war, über die er schreibt. Wie wir später in dieser Studie sehen werden, legte er großen Wert darauf, uns mitzuteilen, dass er sich Zeit nahm, seine Erkenntnisse zu prüfen und sie von Augenzeugen zusammenzutragen, was darauf hindeutet, dass er selbst kein Augenzeuge war.

Allem Anschein nach, den wir aus dem Evangelium selbst und auch aus seinem zweiten Werk, der Apostelgeschichte, haben, war Lukas ein Christ der zweiten Generation, manche sogar der dritten. Besonders auffällig an Lukas' Hintergrund ist seine gute Bildung. Gelegentlich erkläre ich meinen charismatischen Freunden aus der Pfingstbewegung, dass jemand, der glaubt, der Heilige Geist müsse aufgrund der häufigen Erwähnung in der Apostelgeschichte und im Lukasevangelium ungebildet sein, völlig falsch liegt.

Denn er war ein sehr kluger Mensch. Tatsächlich gehören die beiden intelligentesten Autoren des Neuen Testaments zu denen, die uns so eifrig vom Heiligen Geist und seinen Gaben berichten, wie wir noch sehen werden. Und Lukas ist eindeutig einer von ihnen.

Seine Griechischkenntnisse zeugen von profunden Sprachkenntnissen und einer sicheren Beherrschung der Sprache. Seine Grammatik und sein Satzbau lassen auf ein tiefes Verständnis der literarischen Kunst seiner Zeit schließen. Auch in Bezug auf Erzählstruktur, Textgestaltung, Handlung und deren Auflösung beweist Lukas, dass er sein Handwerk versteht und seine Argumente im Lichte seiner Zeit überzeugend darlegen kann.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt seiner Ausbildung, der uns im Hinblick auf das Evangelium beschäftigt, ist seine Kenntnis des Alten Testaments. Mir sind nur wenige Gelehrte begegnet – ich würde sogar sagen, nicht einmal eine Handvoll –, die vermuten, Lukas müsse Jude gewesen sein. Die allermeisten Gelehrten hingegen, und ich stimme dieser Ansicht voll und ganz zu, gehen davon aus, dass Lukas ein heidnischer Nachfolger Christi war, der an Theophilus schrieb, der ebenfalls Heide war.

Doch ebendieser Nichtjude nahm es sich zur Aufgabe, die hebräischen Schriften eingehend zu studieren. So finden sich in seinen Schriften sowohl Anspielungen als auch direkte Bezüge zum Alten Testament. Er schrieb in einer Tradition, als wolle er uns sagen: Seht her, die messianischen Prophezeiungen über den Messias erfüllen sich.

Und ich möchte Ihnen nun zeigen, wie sich dies erfüllt. Seine Kenntnisse der Hebräischen Schriften sind immens, und wir werden einiges davon im Laufe dieser Textanalyse sehen. Was einige meiner Kollegen und vielleicht auch einige meiner

ehemaligen Schüler, die ich unterrichten durfte, vielleicht bestätigen werden, ist, dass ich mich sehr für Kosmologie und spirituelle Kosmologie interessiere.

Nun, wenn ich das tue, dann ratet mal! Ich bin ein Weggefährte von Paulus und Lukas. Lukas' spirituelle Kosmologie ist eine, die wir erst einmal gründlich durchdringen müssen, um seine Schriften aufmerksam lesen zu können. Lukas' Weltbild und das seiner Zeit waren geprägt von der Vorstellung, dass die materielle Welt nicht von der spirituellen Welt getrennt oder fernab voneinander existierte.

Die spirituellen Dimensionen der Welt sind Teil desselben Universums, weshalb Engel mit Menschen interagieren können. Geistwesen können im Leben der Menschen wirken. Geistige Wesen können in die Welt der Menschen eingreifen und dort wirken.

Die Grundidee ist, dass Geister unter uns weilen, in uns wirken, mit uns kommunizieren und uns Botschaften in Träumen übermitteln können. All das war in der Welt möglich, in der Lukas lebte. Er sah die Welt als eine, in der spirituelle Realitäten – ob gut oder böse – vorherrschten. Wie wir im Lukasevangelium sehen werden, finden sich in seinem Bericht auch seltsame Begebenheiten, wie etwa die Schwängerung einer Frau durch ein spirituelles Wesen.

Und wenn man sich im westlichen philosophischen Rahmen bewegt, fragt man sich vielleicht: Wie passt das zusammen? Nun, in der Welt, in der Lukas lebte, im Glaubenssystem, dem er angehörte, und in dem, was als grundlegend für unseren christlichen Glauben gilt, muss Raum geschaffen werden für die Möglichkeit, dass Gott oder ein spiritueller Akteur im Leben der Menschen wirkt und so vieles bewirkt. Lukas spricht also über das Wirken Gottes, des Heiligen Geistes und Jesu Christi. Gleichzeitig spricht er aber auch über dämonische Besessenheit, böse Geisterwesen und darüber, wie Gott in Christus über diese Mächte des Bösen triumphiert, während er in diesem eschatologischen Zeitalter das messianische Reich entfaltet.

Mir gefällt Joel Greenes Satz in seiner Einleitung zu Lukas, in dem er schreibt: „Ich bin mir stets bewusst, dass es, wenn ich über spirituelle Kosmologie spreche, leicht ist zu sagen: ‚Dieser seltsame Afrikaner glaubt an allerlei seltsame afrikanische Dinge.‘“ Deshalb habe ich einen Satz von Joel Greene zitiert, der verdeutlicht, dass wir Lukas um seiner selbst willen und in seiner Welt verstehen sollten. Er schreibt, dass Lukas' Welt eine ist, in die Gott durch wundersame Empfindungen eingreift.

Engel vermitteln regelmäßig zwischen Himmel und Erde, und dämonische Mächte sind beispielsweise am Werk. Das ist die Welt des Lukas-Evangeliums. Denken Sie über diese Hintergründe nach und lassen Sie sich beim Lesen nicht langweilen, denn sie sind grundlegend für unser Verständnis des Textes.

Bisher habe ich Folgendes versucht: Erstens, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass die Zuschreibung des Lukas-Evangeliums seit den Anfängen des Christentums bis heute Bestand hat. Zweitens, dass die Welt des Lukas eine Welt ist, in der Geister in die Angelegenheiten der Menschen eingreifen können.

Zum Schluss möchte ich kurz auf einen Punkt eingehen, der auch in unserer Evangeliumsstudie eine Rolle spielen wird: die Funktion des Judentums in der Welt und im Bericht des Lukas. Zur Zeit des Zweiten Tempels, als Lukas schrieb, erwarteten die Juden noch immer das Kommen des Messias. Sie erwarteten, dass er ihre Feinde besiegen, über das Böse triumphieren und David das Königreich zurückgeben würde.

Das Judentum hatte sich jedoch seit der Zeit Salomos beispielsweise stark verändert. Alle Juden nahmen den Tempel sehr ernst und besuchten ihn ein- bis zweimal jährlich, um verschiedene Feste und Rituale zu begehen. Doch seit ihrer Rückkehr aus dem Exil hatte sich auch der Synagogengottesdienst entwickelt. Dort versammelten sich Juden in Gebäuden, in verschiedenen Formen von Heiligtümern, um das Gesetz zu studieren, Feste zu feiern und die jüdische Kultur in all ihren Facetten zu pflegen. Dies diente der Verbindung zu ihrer Religion, ihren Lehren und der religiösen Erziehung, insbesondere der jungen Menschen in ihren Glaubensvorstellungen und Traditionen.

Synagogen spielen eine wichtige Rolle, da Lukas uns daran erinnert, dass Jesus im Laufe seines Wirkens solche Orte besuchen wird. Ein weiterer Aspekt, den wir im Zusammenhang mit dem Judentum in Lukas' Zeit berücksichtigen sollten, sind die verschiedenen Strömungen. Das Judentum war zu Lukas' Zeiten nicht monolithisch.

Es gab verschiedene Sekten, wie die Pharisäer, die Sadduzäer, die Essener und die von Josephus erwähnte Neue Philosophie. Doch nur zwei dieser Sekten, die bedeutendsten, werden im Lukasevangelium namentlich genannt: die Pharisäer und die Sadduzäer. Wir werden die Sadduzäer im Lukasevangelium vor allem dort verorten, wo Jesus sich in Jerusalem aufhält, denn sie waren maßgeblich für die Vorgänge im Tempel verantwortlich und spielten eine wichtige Rolle in der Tempelleitung.

Tatsächlich neigen viele von uns in der neutestamentlichen Forschung dazu, anzunehmen, dass ein jüdischer Hohepriester wahrscheinlich aus der Sekte der Sadduzäer stammte. Die Sadduzäer glaubten jedoch nicht an die Auferstehung. Sie glaubten, dass mit dem Tod auch die Seele stirbt.

Die andere Sekte, über die wir als Christen mehr wissen, sind die Pharisäer. Lukas wird über diese Sekte ganz anders berichten, als wir sie üblicherweise kennen. Die Pharisäer glaubten an die Auferstehung der Toten.

Die Pharisäer glaubten an gesetzliche Gerechtigkeit. Sie lebten ein einfaches Leben. Tatsächlich gerieten Jesus und Matthäus oft mit den Pharisäern aneinander, nicht weil sich ihre Lehren so sehr unterschieden, sondern weil sie sich so sehr ähnelten.

Im Lukasevangelium, anders als bei Matthäus, sind die Pharisäer nicht immer schlechte Menschen. Sie werden als kluge Leute dargestellt, die mehr über ihre Religion erfahren möchten. Ihre religiösen Überzeugungen decken sich weitgehend mit denen Jesu. Zwar haben sie gelegentlich Konflikte mit ihm, sind ihm und seinen Anhängern aber oft eine große Hilfe und versuchen manchmal sogar, ihnen beizustehen. Im zweiten Teil des Lukasevangeliums, der Apostelgeschichte, gibt es beispielsweise sogar Pharisäer in der Gemeinde.

Ganz anders als die Darstellung der Pharisäer im Matthäusevangelium. Einiges davon wird hier noch deutlich werden. Doch bitte haben Sie einen Moment Geduld, während wir diese Grundlage legen, denn Lukas wird sich an diesem Rahmen orientieren.

Ich sagte Ihnen ja bereits, dass er ein gebildeter Mann war und die Arbeit gebildeter Menschen in ihrer religiösen Tradition schätzte, die bestrebt waren, ihren religiösen Erwartungen gerecht zu werden, Fragen hatten und Antworten suchten und angemessene Zuwendung benötigten. Außerdem fällt auf, dass Lukas die Septuaginta häufig verwendet. Lukas bezieht sich oft auf die hebräischen Schriften, und seine Zitate und Anspielungen scheinen häufig aus der Septuaginta zu stammen.

Es ist kein Wunder, dass er fließend Griechisch sprach und die griechische Übersetzung der hebräischen Schriften ihm sehr vertraut war. Das heißt aber nicht, dass die Septuaginta im ersten Jahrhundert nicht der beliebteste Text war, der den meisten Juden in den Synagogen zugänglich war. Trotzdem möchte ich nicht den Eindruck erwecken, Juden hätten sich ständig wie Pfingstler, Baptisten, Katholiken und Presbyterianer bekämpft.

Nein! Juden hatten, unabhängig von ihrem Wohnort und ihrer jeweiligen Überzeugung, vier Dinge gemeinsam. Diese vier Dinge verbanden sie so stark, dass selbst bei feinen theologischen Differenzen ihre gemeinsamen Glaubenssysteme ihre Kultur und ihre Normen prägten und sie, ungeachtet ihrer Konfessionszugehörigkeit, zu Festen zusammenführten. Und diese vier sind eins: das Schma Jisrael.

Alle Juden hielten an der Vorstellung fest, dass es nur einen Gott gibt. Anders als ihre Nachbarn, die an verschiedene Götter glaubten, glaubten alle Juden an Jahwe, der sich ihrem Urgroßvater Abraham offenbart und mit ihm einen Bund geschlossen hatte, und auf deren Grundlage sie ein Volk gründeten und entwickelten. „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, der Herr ist einer“ – dieser Glaube ist bis heute unter allen Juden verbreitet.

Zweitens, jüdischer Partikularismus und die Beschneidung. Alle Juden, unabhängig von ihrer Sekte, sehen sich als auserwähltes Volk in einem Bundesverhältnis mit Gott, und für Männer ist die Beschneidung das Zeichen dieses Bundes. Warum erwähne ich das? Nun, ich erwähne es, weil Sie es in den beiden Kapiteln des Lukas-Evangeliums sehen werden.

Lukas wird uns daran erinnern, dass Jesus und seine Eltern Juden waren. Auch Johannes der Täufer und seine Eltern waren Juden. Und bevor sie ihre jeweilige Zugehörigkeit innerhalb des Judentums offenlegen, werden sie jene jüdischen Normen und Traditionen befolgen, die wir kennen sollten.

Das Dritte ist die Tora. Der Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz war für Juden von größter Bedeutung. Zugegebenermaßen trägt die Auslegung des Gesetzes mit dazu bei, dass es innerhalb der Tradition konservativere, liberalere und unterschiedliche Strömungen gibt.

Und natürlich habe ich vorhin den Tempel erwähnt. Der Tempel wird ein Ort sein, an dem wichtige Feste und Rituale stattfinden. Jesu Eltern gingen in den Tempel, um ihre jüdischen Pflichten zu erfüllen.

Der Tempel, als Zentrum jüdischer Kultur, Religion und Bräuche, ist der Grund, warum im zweiten Teil des Lukas-Evangeliums Juden aus aller Welt nach Jerusalem kommen und am Pessachfest teilnehmen. Ungeachtet ihrer Glaubensrichtungen – ob konservativ, liberal, gemäßigt oder abweichend – teilen sie alle diese vier zentralen Überzeugungen. Lukas war sich dessen bewusst.

Lukas legte in seinem Evangelium Wert darauf, uns daran zu erinnern, dass Jesus, der Erlöser der Welt, als Jude kam. Er kam, um die prophetischen Vorhersagen über den Messias zu erfüllen. Und er tat dies innerhalb des Judentums der Zeit des Zweiten Tempels.

Er kam nicht unbedingt, um eine Sekte oder Bewegung außerhalb des Judentums zu gründen, sondern um Gottes Verheißungen an sein Volk und an die Welt zu erfüllen. Nachdem wir diesen grundlegenden Rahmen für Lukas selbst dargelegt haben, wenden wir uns nun dem Adressaten seines Evangeliums zu. Lukas nennt ihn Theophilus.

Theophilus gilt gemeinhin als Heide. Hier sehen wir also, wie Theophilus, ein Heide, eine Textgattung empfängt, die wir später Evangelium nennen werden. Übrigens gab es zu jener Zeit noch keine Textgattung namens Evangelium.

Dies wird ein Genre sein, das wir tatsächlich zusammenstellen werden, oder Christen werden die vier Schriften über das Lebenswerk Jesu Christi als Evangelium

etablieren. Lukas schreibt also als Heide, genauer gesagt als Angehöriger der heidnischen Elite an einen anderen Heiden namens Theophilus.

Er nennt ihn „Herr“, wie wir in den Briefen und im Evangelium sehen werden. Aber denken Sie einmal darüber nach: Während Sie das Evangelium lesen und diesen Vorträgen folgen, denken Sie darüber nach, was Lukas über den Ausgestoßenen zu sagen hat.

Ein Elitekreis schreibt an einen Elitekreis. Beachten Sie, was er über die Armen und Ausgegrenzten zu sagen hat. Betrachten Sie seine Schilderungen der Begegnung des Messias mit den Hungernden, Bedürftigen und Hilflosen.

Denn für Lukas ist das Reich Gottes und die Botschaft an diesen Empfänger etwas, das weit über den Status – sei es Elite, Macht oder Ansehen in der Gesellschaft – hinausgeht. Theophilus wird daher mit „Herr“ angesprochen, was uns viele Spekulationen darüber ermöglicht, was wir von diesem Theophilus halten sollen. Stellen Sie sich einen Brief an eine hochrangige Persönlichkeit vor, in dem er die Kernpunkte des Evangeliums darlegt. Würde ich es wagen, in manchen elitären Kreisen unserer Welt ernsthaft über das Lukas-Evangelium zu predigen, könnten die Menschen verärgert reagieren und denken, ich ginge ihnen auf die Nerven.

Aber wisst ihr, Lukas versteht etwas. Das Evangelium des Herrn Jesus Christus dient der Rettung der Welt. Und Freunde, zur Welt gehören auch die Menschen in meinem Dorf.

Zur Welt gehören auch Freunde von mir, die in Armut und unter sehr schwierigen Bedingungen leben. Zur Welt gehören Kinder, die an Unterernährung sterben, egal ob man wie Theophilus oder wie Lukas zur Elite gehört. Lukas möchte uns die Botschaft des Reiches Gottes, des Kommens des Messias in unsere Welt, vermitteln: Es geht darum, wirklich etwas zu verändern und das Leben aller Menschen zu berühren.

Doch wer ist dieser Theophilus? Seine Identität ist reine Spekulation. Es gibt sechs verschiedene Theorien, wie wir ihn betrachten sollten. Einige vermuten, dass er ein möglicher Gönner des Lukas war, der zwei längere Werke verfasste und dafür einen Förderer benötigte.

Andere haben vorgeschlagen, ihn als den römischen Offizier zu betrachten, der Paulus während seiner Gefangenschaft in Rom beaufsichtigte. Diejenigen, die in diese Richtung spekulieren, führen beispielsweise an, dass die Apostelgeschichte mit Paulus' Verhaftung endet. Es ist möglich, dass Lukas sich in diesem Brief an den Offizier wendet, der Paulus' Gefangenschaft beaufsichtigte, um den christlichen Glauben zu verteidigen und sicherzustellen, dass dieser selbst zum Werkzeug wird, durch das das kraftvolle Evangelium, für das Paulus verhaftet wurde, verbreitet wird.

Auch dies ist nur ein Gedanke. Eine dritte Ansicht besagt, dass Theophilus ein Ungläubiger war, ein Heide, der sich für das Christentum interessierte, und dass Lukas schrieb, um die christlichen Lehren zu erklären. Andere wiederum vermuten, dass er ein Neubekehrter war, den Lukas kannte und dem er nach dem ersten Kontakt weitere Unterweisungen zur Botschaft des Evangeliums gab, um ihm mehr über den Glauben und die christlichen Überzeugungen zu vermitteln.

Diejenige, die ich oft gehört habe, geht vom Namen Theophilus aus und behauptet, er bedeute eigentlich „Freund Gottes“, „Gottesliebender“. Man versucht, diese Interpretation zu erweitern und sagt dann: „Es geht hier nicht um eine bestimmte Person, sondern um jemanden, der den Herrn liebt. Lukas schreibt an diese Person, damit die Botschaft des Evangeliums verbreitet wird.“ Eine sechste Ansicht besagt, der Name sei ein Synonym und diene dazu, dass es sich um ein Evangelium für alle Heiden handele. Welche dieser sechs Deutungen ist richtig? Ich habe eine sehr tiefgründige Antwort für Sie.

Ich weiß es nicht. Wir raten nur. Wir versuchen, einen Sinn darin zu finden.

Aber sehen Sie, es ist nicht entscheidend, ob Sie die genaue Identität des Theophilus kennen oder nicht. Wichtig ist, dass Lukas das Evangelium, das dritte Evangelium, für einen anderen Menschen verfasste. Dieses Evangelium enthält die Keimzellen, Werte und eine kraftvolle Botschaft über die Person und das Wirken des Herrn Jesus Christus. Wenn wir diese annehmen, können wir die Kraft Gottes auf persönlicher und transformierender Ebene erfahren, sogar in unserem Zuhause und darüber hinaus. Wenn wir ein allgemeines Verständnis davon gewinnen, wer Lukas und wer Theophilus sind, ist es auch wichtig zu verstehen, wann das Evangelium geschrieben wurde.

Nun, was das Thema Dating angeht, gibt es zwei Haupttheorien. Eine besagt, dass man das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte berücksichtigen sollte, die kurz vor dem Ende der Apostelgeschichte verfasst wurde. Folgt man dieser Theorie, so entstand die Apostelgeschichte also ganz am Ende, als Paulus im Gefängnis saß.

Wenn man dieser Theorie folgt, müsste man das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte früher datieren, da sie größtenteils noch zu Lebzeiten des Paulus oder höchstens einen Monat nach seinem Tod verfasst wurden. Eine andere Theorie besagt, dass die Entstehung später stattfand. Letztere ist, wie ich erläutern möchte, die mit Abstand plausibelste.

Diejenigen, die wie ich die Auffassung vertreten, dass das Lukasevangelium zwischen 70 und 90 n. Chr., genauer gesagt um die 80er Jahre, verfasst wurde, argumentieren, dass Lukas sein Evangelium nicht geschrieben haben kann, wenn er sich wie Matthäus auf das Markusevangelium gestützt hätte. Dann müsste das

Markusevangelium vor dem Lukasevangelium entstanden sein. Und wenn wir das Markusevangelium in die 70er Jahre datieren, dann können wir das Lukasevangelium definitiv nicht vor diesem Zeitpunkt datieren.

Und noch etwas passt zu dieser Argumentation: Wenn man sich Lukas und die Struktur seines Evangeliums ansieht, deutet nichts darauf hin, dass er ein Tagebuch geführt hat, also Ereignisse fortlaufend festgehalten hat, sodass er am Ende sagt: „Punkt, bumm, und jetzt schicke ich’s dir per Post.“ Nein, so schreiben Autoren nicht.

Das weißt du doch selbst für dein eigenes Tagebuch. So schreibt man kein Tagebuch. Man schreibt sein Tagebuch nicht nebenbei, während man seinen Alltag bewältigt.

Man schreibt sein Tagebuch am Ende des Tages. Wenn jemand Geschichte schreibt, brauchen die Ereignisse Zeit, um sich zu entfalten. Daher neige ich eher zur Mehrheitsmeinung, dass das Lukasevangelium in den 80er Jahren verfasst wurde.

Wenn Sie die Sichtweise der 80er Jahre nicht akzeptieren, orientieren Sie sich am besten an den 70er und 90er Jahren. Das ist der übliche Bereich, in dem man sich am wohlsten fühlt. Ich möchte aber genauer sein, da einige Aspekte des Evangeliums, die wir betrachten werden, dazu beitragen, dies besser zu verstehen. Was ist der Zweck des Lukas-Evangeliums? Sie sagen vielleicht: „Oh, es gibt so vieles, was ich wissen muss, um dieses Evangelium zu verstehen.“

Ja. Ist Ihnen aufgefallen, dass die meisten Leute das Lukasevangelium nicht lesen? Weil es zu lang ist. Ich meine, man fängt ja schon mit dem ersten Kapitel an.

Mach ein oder zwei Nickerchen, bevor du fertig bist. Das Einzige, was wir am Lukasevangelium mögen, sind die Gleichnisse. Also lass mich versuchen, dir die Grundlagen zu vermitteln, damit du Spaß mit mir haben kannst.

Was also ist der Zweck des Lukas-Evangeliums? Warum schreibt Lukas sein Evangelium? Lukas schildert die Lebensgeschichte und das Wirken Jesu Christi, um Gottes Heilsplan und die Erfüllung der Prophezeiungen theologisch zu deuten. Für Lukas liefert die Geschichte die notwendigen Informationen, um den Ursprung, den Aufstieg, die Entwicklung und die Ausbreitung des Christentums weltweit zu vermitteln.

Mark Strauss zufolge untermauert und legitimiert Lukas den Anspruch der Kirche, das authentische Volk Gottes in der heutigen Zeit zu sein. Für Lukas geht es im Kern darum, wie man das Wirken Jesu versteht und wie dieses Wirken bis heute bis an die Enden der Erde andauert. Timothy Johnson versucht, Lukas’ Absicht prägnant darzulegen: „Lukas möchte Lesern außerhalb des hellenistischen Kulturkreises die christliche Bewegung als eine philosophisch aufgeklärte, politisch unproblematische, sozial engagierte und philanthropische Gemeinschaft vermitteln.“

Doch sein unmittelbarer Ziel ist es, das Evangelium für Insider im Kontext einer pluralistischen Gesellschaft aus Juden und Nichtjuden zu interpretieren. Mir gefällt, wie Craddock Lukas' Absicht herausgearbeitet hat. Er erzählt drei Geschichten: Judentum, Jesus und Kirche müssen auf eine Weise miteinander verbunden werden, die sowohl historisch als auch theologisch begründet ist.

Kein anderer Autor im Neuen Testament tut dies außer Lukas. Und vielleicht tut Lukas es nicht einfach nur, weil eine oder mehrere Personen namens Theophilus dies wissen müssen. Wahrscheinlicher ist, dass zwei Realitäten Lukas besonders prägen.

Erstens wird das Ereignis um Jesus immer weiter in die Vergangenheit zurückverfolgt. Sein Leben und Wirken sind Gegenstand der Geschichte. Zweitens ist die Kirche heute eine Bewegung, eine Institution in der Welt.

Lukas geht davon aus, dass noch viel Zeit vergehen wird, bis Christus wiederkommt. Schließlich verfasst man keinen systematischen Bericht, wenn man von der unmittelbaren Nähe des Tages des Herrn überzeugt ist. Lukas glaubt, dass die Menschen durch die Erzählungen über das Wirken Jesu Christi, die Kirche und ihr stetiges Wachstum mehr über das Wirken des Messias erfahren werden.

Noland, dessen Kommentar in der Lukasforschung große Beliebtheit erlangt hat, schreibt: „Im Hinblick auf das Lukasevangelium geht man üblicherweise und seit Langem davon aus, dass Lukas ein heidnischer Christ war, der sein Evangelium für die heidnische Gemeinde des späten ersten Jahrhunderts verfasste. Es handelte sich demnach um ein pastorales Dokument, das sich mit innerkirchlichen Angelegenheiten befasste, und die Zeit der christlichen Missionierung der Juden lag längst zurück, auch wenn einige jüdische Christen weiterhin eine wichtige Rolle im Gemeindeleben spielten. Wie lässt sich das zusammenfassen? Ganz einfach: Lukas schreibt sein Evangelium, um Theophilus von Jesus Christus zu berichten.“

Vertritt man die apologetische Sichtweise, so besagt sie, dass ein Teil der Unterweisung darin besteht, den Glauben an den Herrn Jesus Christus zu verteidigen. Darüber hinaus vermittelt er diese Botschaft, damit dieser Dienst und diese messianische Mission fortwährend ist, nicht in der Geschichte gefangen, sondern ein lebendiger Organismus, der sich weiterentwickelt – eine Bewegung, die sich ausbreitet und die ganze Welt erfasst. Lassen Sie mich einige Punkte des ersten Teils dieser Einleitung zusammenfassen.

In dieser Studie habe ich bisher versucht, Ihnen einen allgemeinen Überblick über das dritte Evangelium, das Lukasevangelium, zu geben. Dieses Evangelium wurde von jemandem verfasst, der sich im Text nicht vorstellt. Die Tradition erinnert uns jedoch daran, dass sein Name Lukas ist.

Wir haben fünf Zeugen, die die These stützen, dass Lukas, der Arzt und geliebte Begleiter, das Lukasevangelium verfasst und es an Theophilus geschrieben hat. Ich habe Sie auch darauf hingewiesen, dass die beiden an diesem Briefwechsel Beteiligten der Oberschicht angehörten. Doch dieses Evangelium ist vielleicht das bodenständigste aller neutestamentlichen Evangelien.

Ich spreche von den Armen, den Ausgestoßenen, den Marginalisierten und wie Jesus zu ihnen kommt. Und ich habe auch versucht, den Zweck dieses Evangeliums darzulegen. In der nächsten Lektion werde ich Sie tiefer in die Materie einführen und einige wichtige Aspekte der Briefstruktur beleuchten.

Wie ist das Lukasevangelium aufgebaut? Welche Faktoren spielen eine Rolle? Welche Themen entwickelt Lukas? In welchem Verhältnis steht es zum zweiten Teil des Lukasevangeliums, der Apostelgeschichte? Und wie helfen uns diese Aspekte, den Text selbst – das Lukasevangelium – besser zu verstehen? Ich hoffe, der Anfang vermittelt Ihnen einen ersten Einblick in den Inhalt dieses Evangeliums. Ich wünsche mir, dass Sie im Laufe dieser Lerneinheit nicht nur den Ausführungen in diesem Vortrag folgen, sondern diese auch durch Materialien aus dem E-Learning-Angebot von Biblica ergänzen, die erwähnten Hintergrundinformationen überprüfen, tiefer in weniger differenzierte Aspekte eintauchen und dem Gedankengang folgen.

Ich möchte Sie sogar ermutigen, sich während des restlichen Vortrags Zeit zu nehmen, im Evangelium zu lesen – ein oder zwei Kapitel, bevor Sie mit dem nächsten Vortrag beginnen. So können Sie dem Vortrag aufmerksam folgen und mehr von den Inhalten dieser Studie profitieren. Vielen Dank, dass Sie an unserem Online-Kurs „Biblica“ teilnehmen.

Ich hoffe und bete, dass du Gott nicht nur Weisheit schenkst, sondern ihn auch in seine Gegenwart einlädst, wo du in Christus Jesus Erlösung findest, im Glauben wächst und erkennst, dass Jesus für uns alle gekommen ist – für die Reichen, die Armen, die Großen, die Kleinen, die mit vollem Haar und auch für diejenigen, die von Gott selbst mit einer natürlichen Haarpracht gesegnet sind. Man nennt sie Glatzköpfe, so wie mich. Wir alle sind Teil von Gottes rettender Gnade.

Und ich hoffe, dass wir gemeinsam lernen und unsere Liebe zueinander vertiefen werden. Danke. Amen.